

Udo Baer

Kinderwürde in Aktion

Beziehungsfokussierte kreative Therapie mit Kindern und Jugendlichen

Ein Lehr- und Praxisbuch

Lieferung: Nr. 22

Datum: 01.04.2022

Block A: Die Haltung - Kapitel 4:

©Semnos Verlag Udo Baer

Die Diversität würdigen

Das häufig benutzte englische Wort der ‚diversity‘ bedeutet Vielfalt. Der Begriff stammt aus der Biologie und bezeichnet die Vielfalt der Pflanzen, ihrer Arten und Ökosysteme. Bezogen auf die Menschen und die menschliche Gesellschaft wird Vielfalt seit dem 18. Jahrhundert verwendet (als Gegenteil zu „Einfalt“) und meint die Mannigfaltigkeit der Menschen. Heute wird z. B. von der UNESCO von der „kulturellen Vielfalt“ und in den Sozialwissenschaften und von dort aus sich ausbreitend in andere Fachwissenschaften von „sozialer Diversität“ gesprochen.¹

Diversität ist zunächst einmal eine Beschreibung, dass es unterschiedliche Gruppen von Menschen gibt. Zunächst wurde darunter die „sichtbare Diversität“ verstanden, also Unterscheidungen vor allem nach Aussehen und Hautfarbe. Dann wurde das Spektrum der Diversität erweitert auf weitere Unterscheidungen, zum Beispiel nach sexueller Orientierung, Religionszugehörigkeit und anderes mehr.

Diversität ist aber viel mehr als eine Beschreibung. Ich verstehe darunter eine Haltung, die Verschiedenheit anerkennt. Diese Haltung liegt unserer therapeutischen und pädagogischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen zugrunde.

Diversität meint, dass es zwischen Kindern und Jugendlichen Gemeinsamkeiten und Unterschiede gibt. Beides ist wichtig. Die Gemeinsamkeiten betreffen zum Beispiel, dass jedes Kind ein Recht darauf hat, gewürdigt zu werden, dass jeder Erwachsene parteilich für die Kinder und Jugendlichen gegen die Monster der Entwürdigung und

¹ Siehe zum Beispiel: Salzbrunn, M. (2014): Vielfalt / Diversität. Bielefeld
Effinger, H. et al. (Hrsg.) (2012): Diversität und Soziale Ungleichheit. Opladen, Berlin, Toronto

andere Verletzungen eintreten sollte. Wir würdigen die Kinder und Jugendlichen nicht, um bestimmte Ziele zu erreichen. Wir würdigen die Kinder und Jugendlichen nicht, weil die Kinder brav sind oder gute Schulnoten nach Hause bringen oder einer Religion oder sozialen Klasse angehören, sondern weil sie Menschen sind. Aus der bloßen Tatsache, dass Kinder und Jugendliche als Menschen existieren, ergeben sich ihre Menschenrechte und die Notwendigkeit, sie zu würdigen. Das ist eine große Errungenschaft der bürgerlichen Revolutionen und der Aufklärung. Diese Errungenschaften sind auch heute ständig gefährdet. Es bedarf eines immer wieder einsetzenden Kampfes für sie.

Und dann gibt es Unterschiede, die oft als Diversitätsdimensionen bezeichnet werden:

- Geschlechtlichkeit
- Alter
- Hautfarbe
- Ethnizität/Nationalität
- Beeinträchtigungen/Behinderungen.
- Sexuelle Orientierung
- Religion und Weltanschauung.²

Wenn ein Kind aus einer syrischen Flüchtlingsfamilie kommt, muss ich mich darum bemühen, seine kulturelle Unterschiedlichkeit zu respektieren UND gleichzeitig sein universelles Menschenrecht zu würdigen und gegen jede Entwürdigung aufzutreten. Ich muss auch die Unterschiede zwischen meinem kulturell geprägten Denken, Fühlen und Handeln und dem des Kindes wahrzunehmen und zu akzeptieren versuchen, was aber keine Akzeptanz von Entwürdigung einschließt.

In der grundlegenden Haltung der Kreativen Leibtherapie erweitern wir den Begriff der Diversität noch über das soziologische Verständnis hinaus. Jedes Erleben ist subjektiv und jedes Kind und Jugendliche ist einzigartig. Diese Einzigartigkeit anzuerkennen und in den therapeutischen Begegnungen zu respektieren, erweitert die Anerkennung von Vielfalt über sie sozialen, ethnischen, religiösen usw. Gruppen hinaus auf die Individuen.

² s.a. Abdul-Hussain, Surur-Baig, Samira (Herausgeber) 2009: Diversity in Supervision, Coaching und Beratung. Wien

Daraus folgt für unsere therapeutische und pädagogische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen auch die grundlegende Haltung, dass es kein Idealbild eines Kindes oder Jugendlichen gibt und alles, was „stört“ oder „irritiert“ als Krankheit, Behinderung oder anderes bezeichnet und „behandelt“ werden sollte. Menschen sind unterschiedlich. Kinder und Jugendliche sind unterschiedlich. Autismus ist zum Beispiel ein Anderssein und keine Erkrankung. Wenn ein Kind unruhig ist, müssen wir fragen, was es beunruhigt. Wenn es aggressiv ist, müssen wir uns darum kümmern, aus welchen Quellen diese Aggressivität entspringt und welchen Sinn sie ursprünglich hatte usw.

Das Kriterium für die Notwendigkeit einer therapeutischen Behandlung ist nicht das Anderssein von Kindern und Jugendlichen, sondern das Leiden. Wenn Kinder und Jugendliche und die Menschen, mit denen sie leben und die die Kinder und Jugendlichen lieben, leiden, dann ist das der Anlass für eine Therapie.